



BISCHOFSBRIEF ZUR
FASTENZEIT 2024

(zu verlesen in allen Sonntagsgottesdiensten am 17. und 18. Februar 2024)

1. Die Zeit ist erfüllt

Liebe Schwestern und Brüder, „*Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium.*“ Mit diesem programmatischen Ruf beginnt Jesus – wie es der Evangelist Markus (1,15) darstellt – sein öffentliches Wirken und stößt damit bei den Menschen seiner Zeit auf große Aufmerksamkeit. Viele erwarteten schon bald das Ende der Welt. Dabei gab es durchaus unterschiedliche Vorstellungen von dem, was da kommen könnte. Für die meisten war es die Idee einer Prüfung, die entweder – weil man sich auf der sicheren Seite vermutete – mit Genugtuung erwartet oder aber mit Schrecken gefürchtet wurde. Jesus hingegen – so vermitteln es die Evangelien (z.B. Mt 11,5) – verbindet damit die Verheißung: „*Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium verkündet.*“ Was er auf diese Weise als Reich Gottes ankündigt, ist wirklich „erfüllte Zeit“. Es eröffnet einen ganz neuen Horizont. Was bisher nicht möglich war, wird Wirklichkeit werden; was nicht einmal gedacht werden konnte, wird sich als neue Form des Zusammenlebens erweisen und ausnahmslos alle einschließen.

Und wir, wie hören wir diese Botschaft heute? Nicht selten macht sich auch bei uns eine Untergangsstimmung breit, die wenig mit der Vorstellung einer „erfüllten Zeit“ gemeinsam hat. Zum einen stehen uns die Verwundungen der Welt tagtäglich vor Augen. Zum anderen empfinden viele auch die Situation der Kirche als belastend. Die Zahl derer, die ihr den Rücken kehren, nimmt nicht ab. Manche fühlen sich in ihr nicht mehr beheimatet; andere sind darüber enttäuscht, wie mit den eigenen Verfehlungen umgegangen wird; vielen sagt die Botschaft vom Reich Gottes in ihrem konkreten Leben nichts mehr.

Schon lange merken wir, dass es so wie bisher nicht weitergehen kann. Dazu wird uns in Zukunft auch das Personal fehlen. Immer weniger Menschen stellen sich mit ihrem beruflichen Leben in den Dienst der Kirche. Nicht nur in Deutschland sinkt die Zahl der Priester. Zudem zeichnet sich bei uns auch eine ähnliche Entwicklung bei den Ständigen Diakonen sowie Gemeindereferentinnen und -referenten ab. Das erfüllt uns mit Sorge. Schließlich bleibt unser Auftrag, wie er im Markusevangelium (16,15) formuliert ist: „*Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung.*“ Das aber heißt, gerade auch in bedrückenden Zeiten als Kirche – damit sind alle Gläubigen gemeint – die Frohe Botschaft in die Welt zu tragen und den Menschen die damit verbundene Hoffnung erfahrbar werden zu lassen. Wie aber sollen sie – und diese Sorge hat schon Paulus formuliert (Röm 10,14) – davon hören, „*wenn niemand verkündigt?*“

Gerade deshalb gilt Jesu Wort auch uns heute: Die Zeit ist erfüllt! Der „*Kairos*“, der richtige Augenblick ist jetzt. Und es liegt an uns allen, ihn nicht vorbeiziehen zu lassen, sondern ihn beim Schopfe zu packen und die uns möglichen Wege zu gehen.

2. Das Reich Gottes ist nahe

An vielen Orten unseres Bistums geschieht das auch schon. Menschen setzen ihre Fähigkeiten und Talente tatkräftig ein. Mit ihrem Dienst machen sie deutlich: Das Reich Gottes, von dem Jesus kündigt, ist nicht bloß ein noch ausstehender Zustand in weiter Ferne, es ist vielmehr anfanghaft schon längst in unserer Welt angebrochen. Man kann es überall dort spüren, wo der Glaube lebt; wo Menschen in Wort und Tat das Evangelium miteinander teilen; wo Einrichtungen ihre Türen öffnen; wo sich Menschen für andere ehrenamtlich engagieren; wo Pfarreien und Gemeinden einladend sind und niemanden ausschließen; wo Lehrkräfte jungen Menschen zu der Erfahrung verhelfen, dass vor jedem Leistungsdruck und Anspruch die bedingungslose Annahme durch Gott steht. An all diesen Orten geschieht Verkündigung. Das macht deutlich, wie vielfältig das sein kann. Dabei kommt der Predigt eine zentrale Stellung zu. Sie hat ihren festen Platz in der gemeinsamen Feier der Eucharistie und anderer Gottesdienste. Schon lange haben wir die Erfahrung gemacht, dass es auch hier eine größere Vielfalt braucht, um die Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen anzusprechen und zu stärken. Und es gibt sie auch schon. Zu ihr gehört besonders der Dienst

der früheren Diakonatsshelfer, den heute Gottesdienstbeauftragte weiterführen. Er hat in unserem Bistum schon eine lange Tradition. Dafür, dass viele bereit sind, diese Aufgabe mit großem Eifer wahrzunehmen, bin ich sehr dankbar!

Dennoch beschäftigt uns die Frage, wie Verkündigung auch in Zukunft und unter neuen Voraussetzungen geschehen kann. Die Beratungen beim Synodalen Weg haben das Thema verstärkt ins Bewusstsein gerufen. Und auch die Weltbischofssynode sieht darin ein wichtiges Anliegen. Gleichzeitig ist die Frage nach zukunftsfähigen Formen der Verkündigung in unserem Bistum schon seit dem Pastoralen Zukunftsgespräch von 2001 bis 2004 ein wiederkehrendes Moment.

3. Denkt größer und glaubt an das Evangelium

Die Zeit ist also wirklich erfüllt, und ich meine, der rechte Augenblick ist jetzt, um sich ernsthaft darauf einzulassen und im Sinne Jesu umzukehren. „*Metanoiete*“ heißt das im griechischen Text. Damit ist nicht bloß gemeint, sich von allem bisher Gewesenen abzuwenden, sich nur umzudrehen und einfach die gegensätzliche Richtung einzuschlagen. Vielmehr verbindet sich damit die Aufforderung: „*Denkt weiter und größer, über das Vertraute hinaus.*“ Es wird uns dadurch Mut gemacht, auf den bekannten und vertrauten Pfaden Neues zu wagen.

Bisher nehmen in unserem Bistum vor allem die Priester und Diakone – wie es ihnen durch die Weihe aufgetragen ist – den Dienst der Verkündigung wahr. Aber auch die Gemeindereferentinnen und -referenten sind dazu befähigt und beauftragt. Darüber hinaus spricht das Zweite Vatikanische Konzil sogar allen Christinnen und Christen diese Aufgabe zu. In Taufe und Firmung haben wir alle gemeinsam am prophetischen Amt Christi Anteil.¹ Diese Überzeugung ist auch in unserem Kirchenrecht verankert² und wird auch heute noch weitergedacht³. Darum stehen wir alle gemeinsam in der Verantwortung, Zeuginnen und Zeugen des Reiches Gottes zu sein, inmitten unserer Gesellschaft, aber auch innerhalb unserer Kirche. Möglicherweise ist es allzu oft so, dass die Verantwortung dafür einigen Wenigen zugewiesen wird, die in einem besonderen Amt stehen. Doch denken wir größer! Wir alle sind fähig, von Gott und unserem

¹ Siehe LG 12.

² Siehe Can 766 CIC (1983).

³ Siehe Synthesebericht der Weltbischofssynode S. 20.

Glauben zu sprechen – in unseren Familien und Freundeskreisen, am Arbeitsplatz und auch in der Liturgie. Gerade in unserer Ortskirche, die zukünftig immer stärker vom Ehrenamt geprägt sein wird, sollen die Gottesdienstbeauftragten befähigt werden, den Verkündigungsdienst in der Liturgie mit entsprechender Qualifikation im Auftrag der Kirche auszuüben. Denken wir größer von der Wirkkraft des Evangeliums, an das wir glauben und das wir verkünden sollen, Sie und ich gemeinsam.

Liebe Schwestern und Brüder, die kommenden Wochen vor Ostern bieten einen guten Rahmen, diesem Zu- und Anspruch noch einmal tiefer auf die Spur zu kommen. Ich lade Sie ein, der Frage, wie wir aus Taufe und Firmung heraus in einer gemeinsamen Verantwortung stehen, intensiver nachzugehen. Und ich glaube, an der Art, wie wir diese Frage beantworten, entscheidet sich auch die Zukunft unseres Bistums. Nehmen wir die Fülle der Zeit wahr, erfassen wir die Gegenwart des Reiches Gottes mitten unter uns und denken wir im Vertrauen auf das Evangelium größer von unserem Gott und was er uns in dieser Welt zu sagen hat! Sprechen Sie mit anderen über Ihren Glauben und das, was Ihnen Hoffnung macht! Machen Sie es auch in Ihren Gremien und Gruppen zum Thema! Ich wünsche mir, dass in unserer Kirche noch mehr Frauen und Männer, Junge und Alte, den Dienst der Verkündigung in Wort und Tat wahrnehmen und vielen die Botschaft Jesu Christi glaubwürdig und überzeugend nahebringen können.

Dazu erbitte ich uns allen den Segen des allmächtigen und barmherzigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Magdeburg, am 1. Sonntag der Österlichen Bußzeit 2024

Ihr Bischof + Gerhard Feige

Um während der Österlichen Bußzeit das Thema „Verkündigung des Evangeliums durch alle Getauften“ zu vertiefen, stehen Ihnen Materialien zur Verfügung unter:

www.fastenhirtenbrief2024.fagp.eu